

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, 25. Dezember 1890.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6	—
	Halbjährlich	" 3	—
	Vierteljährlich	" 2	—
Postunion	Jährlich	" 8	50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die **Alten-Gesellschaft, Schweizerische Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.,** Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15	Ct.
Für die Schweiz	20	"
Für das Ausland	25	"
Reklamen	50	"

erpachten

gut abträgliches
letztes Heimwesen
Alderland ist auf
Nur ein Katho-
t. (391)
ncen-Bureau
Freiburg. (660)

1891

erpachten in der

Gemeinde-Rath,

strag: Woffy.

amstag den 13. d.
bede, von Giffers
nder ist gebeten
der Wirtschaft
(663)

ete

ember, in der
wozu freundlichst

ch, Wirth.

r Monnen

iburg

4 Fr. per Liter;
Fr. 40 Rp. per
; (weiss). (92)

en Unterschrift.
n Sie Geld nö-
bevor sie sich an-
dabei profitieren.
aufsteuten. Bunc-
Paris. (895)

20—250 tannene
holz im Kalken-

dieses Monats.
im Gviden,
(Bern.)

hete

itung (389)

1. Dezember

Rechtthalten

mäntel

e, Chur.

(O F 7801)

reaur

ingen.



Weihnachten!

Ein Kind ist uns geboren,
Ein Knäblein klein und schwach;
Es hat sich auferkoren
Das ärmste Hüttendach.
Es liegt, für uns zu blühen,
Im Kripplein hart und kalt —
Und doch, zu seinen Füßen
Welch sel'ger Aufenthalt!

Die schlichten Hirten kommen
Herbei von Thal und Fels,
Sie sind die ersten frommen
Vertreter Israels.

Sie eilen zu begrüssen
Den Gott in Knechtsgestalt.
Und nun — zu seinen Füßen,
Welch sel'ger Aufenthalt!

Von einem Wundersterne
Ergleht sich milder Schein.
Die Weisen aus der Ferne
Sie treten staunend ein.
Es schmeigt der Menschen Sippe,
Das Lieb der Engel schallt —
O Herr, an Deiner Krippe,
Welch sel'ger Aufenthalt!

P. Leo Fischer.

Weihnachten

Wie Sehnsucht nach des Himmels ewigen
Höhen und wie Glück aus friedlichen fernen
Tagen seliger Kindesjahre zieht es ein in's
Gemüth und weckt ein Sehnen und Ahnen nach
etwas Besserem, was diese Erde zu bieten vermag,
wenn wir uns dem Gedanken überlassen, es ist
die holde, die selige Weihnacht. Ein Strahl
göttlicher, ewiger Liebe, unendlicher Erbarmung
war ausgegangen aus der Sonne der Gottheit,
ein Strahl selber eine Sonne, die Finsterniß der
Welt zu erleuchten und jene zu befreien, die da
gefangen saßen: im Dunkel und im tiefen
Schatten des Todes. Dieses himmlische Licht,
lumen de lumine (Licht vom Lichte), um die
wundervolle Sprache der Kirche zu reden, senkte
sich nieder auf die fluchbeladene Erde vor bald
2000 Jahren. Aus dem unscheinbaren Städtchen
Bethlehem im jüdischen Stammlande der könig-
lichen Familie Davids hat es die ganze Welt
erleuchtet und sein Glanz ist sich gleich geblieben,
trotz der Mächten der Finsterniß und der Bos-
heit der Menschen bis zum heutigen Tage und
wird sich gleich bleiben, so lange Gottes Güte

des menschlichen Glendes auf Erden erbarmend
sich erinnert.

Jenes Licht, das in der menschengewordenen
Person des Sohnes Gottes damals vom Himmel
in dunkler Mitternacht auf die Erde stieg, be-
grüßt von den Engeln, mit Segen aufgenommen
von wenigen Armen, von den Mäandern des
Volkes, schon im Anfange bekämpft und mit
dem Tode bedroht von den Machthabern der
Erde, den Trägern des Unrechts und der Lüge
wie der Verstellung und Heuchelei, es hat sich
mitten durch alle Anstrengungen der finsternen
Mächte die Welt erobert. Was heute der Fort-
schritt, was die Wissenschaft, was die Civilisation
als ihr eigen preisen, es ist, wenn es ein wahres
Gut ist, eine Segnung der Einzelnen und der
Völker, ein Ausfluß, ein Resultat des damals
in seinem göttlichen Träger auf Erden erschienenen
Christenthums: Selbst der Haßer alles Ueber-
irdischen, der Verächter des Religiösen, der un-
gläubig lächelnde Spötter, der in Sinnlichkeit
und Freimaurermoral blasirte Weltmensch kann
sich, gegen seinen Willen nicht entziehen und
vollständig verschließen, den Alles durchbringen-
den Segnungen der Lehre jenes göttlichen Kindes,
das sich durch Lehre und Beispiel, durch sein
Opferleben die Welt zurückerobert, die es er-
schaffen hatte zu seiner Ehre und zum wahren
Glücke des Menschen.

Was heute noch der Gegner rühmt als seine
Erfindung, sein Eigenthum, das humane Be-
streben zu Gunsten der gefallenen Mitmenschen,
es ist nichts Anderes, als eine von ihm ersonnene
Carrikatur der wahren Menschenliebe, die nur
dann ächt ist, wenn sie auf der Gottesliebe fußt
und nicht gegen die Grundsätze der Gerechtigkeit
und des formellen Rechtes verstößt.

Doch lassen wir heute jede Auseinandersetzung
mit Andersdenkenden bei Seite. An dem Kripp-
lein des Weltheilandes sollen die Weltthönder
verstummen und nur Eines in unsere Seele
hineinklingen: „Ehre sei Gott in der Höhe und
Friede den Menschen, die guten Willens sind.“

In Sachen der Arbeiterkrankenkassen

erhalten wir vom Lande (von Dübingen) eine Kor-
respondenz, welche die Gedanken vieler in dieser
wichtigen Tagesfrage wiedergibt. Wir lassen selbe
unverändert folgen.

Seit der eidgen. Abstimmung über Unfall-
versicherung und Krankenkassen befehlt neue Be-
geisterung unsere Volksgenossen. Versammlungen
folgen auf Versammlungen, lange Zeitungsartikel
beleuchten nach verschiedenen Seiten hin diese
neue Einrichtung, welche mit der Zeit einen be-
deutenden Faktor im öffentlichen Leben unseres
Volkes bilden wird. Letzten Sonntag hat auch
unser rührige, landwirthschaftliche Verein über
diesen Gegenstand Sachkundige angehört.

Schreiber dieser Zeilen empfindet, als Gründer

der ersten Krankenkasse im Senefebegirt, zu viel
Sympathie für genannte Einrichtung, als daß
er sich enthalten könnte, auch seine Meinung über
diesen Gegenstand dem Urtheile einsichtiger Männer
zu unterbreiten.

Verbindungen zu gegenseitiger Unterstützung
sind in unsern Tagen eine Wohlthat, eine Noth-
wendigkeit für die Unbemittelten und werden mit
der Zeit eine Erleichterung für die Gemeinden.
Vorüber sind die Zeiten, in welchen ein Knecht
seinem Meister eine Reihe von Jahren diente,
wie ein Sohn für's Haus sorgte, und dafür
Pflüge in kranken Tagen, im Alter sein Guaden-
brod erhielt. Vorüber sind die patriarchalischen
Sitten unserer Ahnen, die, selbst steuerfrei, dem
armen Nachbarn reichlich beistanden und damit
für sich Ehrfurcht und Liebe in's Herz des Er-
quidaten pflanzen konnten.

Heutezutage muß Jeder vor Allem für sein
Haus, seine Abgaben u. c. besorgt sein. Auch geht
das Individuum immer mehr über in ein Atom
des allmächtigen Staates. Wie in einem ge-
waltigen Mäherwerk ein Mittelpunkt Alles be-
wegt und beherrscht, so zieht der moderne Staat
freiwillig oder durch die Beschaffenheit der Dinge
gezwungen alle Aebem des Volkslebens in sein
Gebiet ein.

Alle bedeutende Erscheinungen im Volksleben
sollen durch Gesetze geleitet werden. Was diese
Richtung Gutes und Böses an sich hat, wird die
Zukunft lehren. Unterdessen verhält sich die Sache
so, und wer sich dieser Richtung widersetzt oder
ihr gleichgültig zusieht, wird zermalmt oder ver-
schwindet.

Doch Eines ist sicher, der menschliche Geist
läßt sich nicht ausschließlich von gesetzlichen Maß-
regeln leiten. Paragraphen und Soldaten ver-
mögen das Innere des Menschen, die Triebfeder
der äußern Handlungen, auf die Dauer nicht zu
beherrschen. Die geheimnißvolle Macht, die das
Menschenherz hinzieht zum Stolz, zur Verachtung
des Nächsten, zu Haß und Neid und zu andern
Leidenschaften, welche die gesellschaftliche Ord-
nung stören; diese Macht spottet über die Droh-
ungen und Versprechungen der Paragraphen und
Soldaten. Gott allein siegt mit seiner allmäch-
tigen Gnade im menschlichen Herzen über die
Neigung zum Bösen, „in seiner Hand sind selbst
die Herzen der Könige wie Wasserbäche“, d. h.
Er kann sie leiten, wohin er will.

Gestützt auf diese Wahrheit behaupten wir
auch, daß selbst die bestgemeinten, aber rein ma-
teriellen Verbindungen zu gegenseitiger Unter-
stützung für einen Augenblick befriedigen können,
auf die Dauer werden sie die Unzufriedenheit
nicht hindern.

Auflehnung, Unzufriedenheit und Stricks finden
wir, besonders noch in Fabrikorten, welche die
best eingerichteten Krankenkassen aufweisen können,
während unsere Bauernkassen und armen Fam-
lienväter sich über ihre Lage wenig oder nicht
beklagen.

Damit also diese Verbindungen segensreich

wirken können, muß ihre Einrichtung vom Sauer- teig der christlichen Wahrheiten durchdrungen sein. Auch auf das Gedeihen dieser Verbindungen wenden wir die Worte des Apostels an: „Es gibt kein Heil außer in Christus“. Wenn also durch die zu errichtenden Krankentassen der Unbemittelte veranlaßt wird, etwas auf die Seite zu legen und zugleich seinen Standesgenossen die Hand zu bieten, so möge diese Handlung nicht wie ein gewöhnliches Handelsgeschäft oder eine Lotterie betrachtet werden, sondern sie möge mit einem christlichen, übernatürlichen Charakter be- leidet, unter den Einfluß der Gnade gestellt werden. Wie dies geschehen kann, hierüber ent- scheidet der Bischof. Da vorauszusetzen ist, daß ein nicht geringer Theil unserer Bevölkerung in die eine oder andere dieser Verbindungen wird eintreten müssen, so liegt die Hoffnung schon nahe, daß selbst im öffentlichen Gottesdienst der Kirche, Gebete und Vorträge über gegenseitige Unter- stützung Vereine einen Ehrenplatz finden werden, und daß die Kirche die Opfergaben der einzelnen Mitglieder wie Beiträge von Wohlthätern mit geistlichen Vergünstigungen bereichern und be- ehren wird. P.

Kreis Schreiben

des

schweizerischen Landwirthschaftsdepartements an sämtliche Kantonsregierungen, betreffend die Organisation der schweizerischen Vieh- ausstellungen.

(Som 12. Dezember 1890.)

Hochgeachtete Herren!

Wahrscheinlich wird im Jahre 1893 wieder- um eine Schweiz. landwirthschaftliche Ausstellung veranstaltet werden. Da seit dem Jahre 1883 der Bund gemeinsam mit den Kantonen an der He- bung der Rindviehzucht arbeitet, haben Bund und Kantone auch ein großes Interesse daran, daß die Schweiz. landwirthschaftlichen Ausstellungen, soweit die Rindviehzucht dabei in Frage kommt, nach Möglichkeit in den Dienst dieser Bestrebungen gestellt werden.

Bis jetzt war das Bestreben vorherrschend, an den eidgenössischen landwirthschaftlichen Ausstel- lungen die schönsten Thiere des Braunvieh- und des Fleckviehschlages vor Augen zu führen. Da die zu diesem Zwecke eingeführten kantonalen Vorkäuen nicht im Stande waren, alles Mittel- mäßige zurückzuweisen wurden seit 1883 (Landes- ausstellung) die zu den Ausstellungen angemel- deten Thiere jeweilen durch eidgen. Vorkäua- kommissionen gesichert. Auf diese Weise gelang es, den einheimischen wie den fremden Festbesu- chern fast ausschließlich nur Mustertiere unserer beiden Hauptrassen zu zeigen.

Fragen wir indeß, was damit der Rindvieh-

4. Fensleton der „Freiburger-Zeitung“

Das Wirthshaus im Spessart

von

Wilhelm Hauff.

Doch den Augenblick, als er mit einem Gluck sein Ebnlein aufmuntern wollte, bäumte sich sein Kopf; der Hügel des andern entfiel seiner Hand, er arbeitete sich ab, Meister seines Thieres zu werden, und als er es zur Ruhe gebracht hatte und sich ängstlich nach seinem Kinde umsah, er- blickte er dessen Pferd, wie es ledig und ohne den Reiter der Burg zulief.

So ein harter, finsterner Mann der Graf von Zöllern sonst war, so überwand doch dieser An- blick sein Herz; er glaubte nicht anders, als sein Kind liege zerquetscht am Weg; er raufte sich den Bart und jammerte. Aber nirgends, so weit er zurücktritt, sah er eine Spur von dem Knaben;

zucht des Landes genügt wurde, so lautet die Antwort nicht gerade sehr befriedigend.

Vorab waren die ausgestellten Thiere, mit Ausnahme einiger weniger Zuchtfamilien, nicht Erzeugnisse zielbewusster Zucht, sondern vielmehr Produkte des Zufalls, welche — wie die Vor- schauberichte nachweisen — in der Mehrzahl der Fälle nicht einmal vom Züchter, sondern von Käufern ausgestellt sind. Die Prämien des Bundes fallen folglich nur ausnahmsweise dem Züchter des Thieres zu. Obgleich für diese Prämien eine nicht unerhebliche Summe ver- wendet wird, kann man dieselben doch nicht wohl als eine Belohnung des Ausstellers oder als ein Entgelt für übernommene Leistungen betrachten, weil sie durchschnittlich kaum die Kosten des Transportes, der Ausstellung und des Risikos bedecken, welche der Aussteller zu tragen hat. Nur die höchsten Prämien mögen einen nennenswerthen Ueberfluß über diese Kosten hinaus ergeben.

Die Ausstellungen nach bisherigem Programm geben kein sicheres Bild über den Stand der Viehzucht im Lande. Auch die Vorkäuaberichte können sich hierüber nicht mit Sicherheit aus- sprechen, weil den Kommissionen nicht ganze Viehstände vorgeführt werden, sondern nur eine sehr erge Auswahl gezeigt wird.

Aud. in Bezug auf die jeweilen ausgestellte Elite unseres Viehstandes ist es nicht mit Sicher- heit möglich, von einer Ausstellung zur andern fortschrittliche oder rückwärtliche Veränderungen zu konstatiren. Was man hierüber hört, fußt nur auf sehr subjektivem Urtheil und nicht auf genauen Erhebungen oder eingehenden Beobach- tungen. Und wenn noch Veränderungen im aus- gestellt n Viehstand konstatirt werden könnten, so würde es sich sehr fragen, ob hieran die Züch- tung schuld sei oder nicht vielmehr die veränderte Anschauung Derjenigen, welche die Thiere für die Ausstellung auswählten.

Die Elite unserer braunen und gefleckten Rinder bot einen vorzüglichen Anschauungsunterricht für Schweizerische und Fremde. Darin und vielleicht in der Förderung unserer Viehhausfuhr besteht wohl der hauptsächlichste Nutzen der bisherigen Schweiz. Viehhausstellungen.

Dabei hatten sie aber auch Uebelstände im Gefolge. Die Natur der Sache brachte es mit sich, daß nur die bevorzugten Zuchtgebiete beider Schweiz. Hauptviehschläge entweder direkt oder indirekt durch das in andere Gegenden verkaufte Vieh bei der Vertheilung der Prämien Berück- sichtigung fanden. Weniger begünstigte Kantone und darunter gerade diejenigen, welche fast aus- schließlich auf Viehzucht angewiesen sind, waren faktisch von diesen Ausstellungen ausgeschlossen.

(Schluß folgt.)

schon stellte er sich vor, das schon gewordene Kofß habe ihn in einen Wassergraben geschleudert, der neben dem Wege lag. Da hörte er von einer Kinderstimme hinter sich seinen Namen rufen, und als er sich flugs umwandte — sieh! da sah er altes Weib unweit der Straße unter einem Baum und wiegte den Kleinen auf ihren Knien. „Wie kümmtst du zu dem Knaben, alte Heze?“ schrie der Graf in großem Zorn; „sogleich bringe ihn heran zu mir!“

„Nicht so rasch, nicht so rasch, Euer Gnaden!“ lachte die alte, häßliche Frau, „könnte sonst auch ein Unglück nehmen auf Eurem stolzen Kofß! Wie ich zu dem Junkerlein kam, fraget Ihr. Nun, sein Pferd ging durch, und er hing nur noch mit einem Füßchen angebunden, und das Haar kreifte fast den Boden; da habe ich ihn aufgefangen in meiner Schürze.“

„Weiß schon!“ rief der Herr von Zöllern un- muthig, „gib ihn jetzt her; ich kann nicht wohl absteigen, das Kofß ist wild und könnte ihn schlagen.“

„Schenket mir einen Hirschgulden!“ erwiderte die Frau demüthig bittend.

„Dummes Zeug!“ schrie der Graf und warf ihr einige Pfennige unter den Baum.

Sidgenossenschaft

Öffentliche Warnung. (Eingefandt.) 1. Charles Sandoz, Maison de commission, fondé en 1884, Comptoir Franco Suisse, ouverture de crédit, ordres de Bourse, escompte et recouvrements, 92, rue Legendro, Paris. Merkt Euch diese Namen wohl und hütet Euch vor jedem Verkehr mit diesem Schwindelbureau! Die Confidentia hat dieses Jahr eine ganze Bande von Gaunern in Buda- pest aufgedeckt und den Behörden überliefert, jetzt geht's den Parisern an den Kragen.

Obiger Charles Sandoz offerirt Darlehn in unbefränktem Maße, aber nur an solvable Leute, läßt sich aber, bevor er das Geld schickt, behufs Rückzahlung Accepte ausstellen. Diese Accepte werden in Paris versilbert, ein Theil von dem Erlös wird den armen Betrogenen, wenn's gut geht, noch zugestellt, nur um einigermaßen den Schein zu wahren; für den andern Theil aber der escomptirten Accepte gibt Sandoz nichts- werthige Wechsel, die mit Protest zurückkommen. Dafür aber kommen sehr bald die unterschriebenen eigenen Wechsel, die dann natürlich bezahlt werden müssen. So ist letzter Tage ein Geschäftsmann im bernischen Mittelland mit 4000 Fr. herein- gefallen und einem Oberaargauer wäre es fast als) gegangen, wenn wir ihn nicht vorher gewarnt hätten. Drum hüte sich das Publikum vor die em Charles Sandoz, und die schweizerischen Banken möchten wir dringend ersuchen, an die Ordre dieses Schwindlers wie auch der folgenden, lautende Wechsel nicht mehr zu scontiren.

2. Sogenannte Bankgeschäfte ähnlicher Art, die sich mit solchem Schwindel, Betrug und gewerb- mäßigem Diebstahl abgeben, sind die Sociétés Industrielle et de Travaux Publics, 4, rue Lamartine, Paris, welches durch Inserate in schweizerischen Zeitungen leider schon viele Leute um ihr sauer erworbenes Geld gebracht hat; feruier taucht auf

3. J. Millet, Maison de banque, Saint- Honoré, 84, Paris.

4. Ganz ohne jegliche Scham sodann ermuntert per Cirkular an verschiedene schweizerische Ge- schäftsadressen zur Wechselkreiterei ein Simon, Finanzintermediare, 6, rue Charlot, Paris. Derselbe wendet sich vorsichtshalber, wie Sandoz, nur an solvable Leute. Er offerirt, wie leythiu einem Emmenthalerhaus, Wechsel von Pariser Negotianten, die zur Bezahlung der Lieferanten sehr zweckdienlich seien (!) oder zum Scontiren gegen baares Geld dienen könnten, im Falle daß Credit und Ehrwürdigkeit des Escomptanten es erlauben. Dafür sollte das genannte Emmen- thalerhaus seinerseits wieder Accepte geben und 5% Provision per Postmandat nach Paris senden. Es that es jedoch nicht, sondern sandte das ganze Material der Confidentia ein. Der Verjuchte

„Nein, einen Hirschgulden könnte ich gut brau- chen“, fuhr sie fort.

„Was, Hirschgulden! Bist selbst keinen Hirsch- gulden werth!“ eiferte der Graf. „Schnell das Kind her, oder ich hege die Hunde auf dich!“

„So? Bin ich keinen Hirschgulden werth?“ antwortete jene mit höhnischem Lächeln. „Na, man wird ja sehen, was von Eurem Er be einen Hirschgulden werth ist; aber da die Pfennige behaltet für Euch!“ Indem sie dies sagte, warf sie die drei kleinen Kupferstücke dem Grafen zu, und so gut konnte die Alte werfen, daß alle drei ganz gerade in den Kleinen Leder- bentel fielen, den der Graf noch in der Hand hielt.

Der Graf wußte einige Minuten vor Stammen über diese wunderbare Geschicklichkeit kein Wort hervorzubringen; endlich aber löste sich sein Stau- nen in Wuth auf. Er faßte seine Büchse, spannte den Hahn und zielte dann auf die Alte. Diese herzte und küßte ganz rubig den Kleinen Grafen, indem sie ihn so vor sich hin hielt, daß ihn die Kugel zuerst hätte treffen müssen. „Bist ein guter, frommer Junge“, sprach sie, „bleibe nur so, und es wird dir nie fehlen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Eingekauft.) 1. Commission, Franco Suisse, de la Bourse, 92, rue Legendre. Namen wohl sehr mit diesem Intima hat dieses untern in Duba- überliefert, jetzt gen.

virt Darlehn in n salvable Vette, id schickt, behufs Diese Accepte Theil von dem ten, wenn's gut inigermaßen den ibern Theil aber Sandoz nichts- st zurückkommen. unterschriebenen ch bezahlt werden n Geschäftsmann 1000 Fr. herin- mer wäre es fast t vorher gewarnt Publikum vor e Schweizerischen erfuchen, an die ch der folgenden, scontieren.

hnlicher Art, die ug und gewerbs- mb die Sociétés Publics, 4, rue urch Inserate in schon viele Leute d gebracht hat;

banque, Saint- odann ermuntert Schweizerische Ge- rei ein Simon, Charlot, Paris. ber, wie Sandoz, rirt, wie leßthiu sel von Pariser y der Lieferanten zum Scontieren ten, im Falle daß Escomptanten es Enannte Emmen- cepte geben und nach Paris senden. sandte das ganze Der Versuchte

nte ich gut brau- bst keinen Stief- sch. „Schnell das unde auf dich!“ guldten werth?“ Lächeln. „Na, Eurem Erbe ist; aber da die Nadem sie dies Kupferstücke dem die Alte merkt, en kleinen Gebet- noch in der Hand uren vor Stammen chkeit kein Wort ke sich sein Stau- e Büchse, spannte die Alte. Diese n kleinen Grafen, ielt, daß ihn die Wist ein guter leibe nur so, und t.)

that jedenfalls gut daran, sonst wäre es ihm ge- gangen wie bei Sandoz; die Pariserpapiere wären mit Kosten zurückgekommen und er wäre mit seinen Accepten hängen geblieben.

5. Im ganz gleichen Style kommt B. Giro, Comptoirs des Archives, rue Alexandre Dumas, 44, Paris, der verlangt, wie die Lada- pester, bei jedem Creditgesuch zum Anfang eine Mandatsendung von Fr. 6. — und nachher geht's mit der Presserei fröhlich weiter.

In die gleiche Kategorie gehören: 6. Bunctou, 65, Boulevard Voltaire, Paris. 7. Coët, Banque spéciale de prêts et em- prunts sur signatures et sur hypothèques, rue Renault (Square Parmentier), Paris.

Das wären vorderhand ihrer Sieben und Fortsetzung wird folgen. Angesichts des un- berechenbaren Schadens, den die Empfehlungen dieser Schwindelfirmen in unserem Lande anstiften, hoffen wir zuversichtlich, die Schweizerischen Zei- tungen werden einmal dazu kommen, prinzipiell diesen Inseraten die Aufnahme zu verweigern. Der Redaktion der Confidentia wurden nur im Jahre 1890, an nach Paris und Budapest ver- lorenem Geld, mehrere Tausend Fr. verzeigt. Nehmen wir nun an, daß kaum Einer von Hun- dert uns von den vorgekommenen Betrügereien Anzeige gemacht hat, 99 vielmehr sich schämten, der Confidentia Mittheilung zu machen oder sich fürchteten vor Bekanntwerden ihrer Namen oder überhaupt von den erlassenen Warnungen und Aufrufen nichts erfuhren, so kommen wir zu einer ganz erschreckenden Summe.

Wenn aber solche Summen in einem Jahre aus der Schweiz durch betrügerische Vorspie- lungen herausgezogen werden, Hunderttausende von baaren Franken verloren gehen, so haben diese Geldschwindelen offenbar die Bedeutung einer Landesgefahr und es fragt sich, ob nicht auf gesetzgeberische Weise hier eingeschritten werden sollte, z. B. anlässlich der Vorbereitungen zu einem Schweizerischen Strafrecht.

Vorderhand ersuchen wir die schweizer. Presse dringendst, und zwar die großen wie die kleineren Zeitungen, diesem Kaufsystem ihre Unterstützung zu entziehen und auch die heutige Warnung der Confidentia weiter zu verbreiten.

Bern, den 20. Dezember 1890.

Die Redaktion der Confidentia. Der Bundesrath hat folgende Departe- mentsvertheilung festgestellt: Auswärtiges: Droz, Stellvertreter Ruchonnet; Inneres: Schenk (Deucher); Justiz: Ruchonnet (Walti); Militär: Frey (Hauser); Finanzen: Hauser (Frey); Industrie und Landwirtschaft: Deucher (Schenk); Post- und Eisenbahnen: Walti (Droz).

Kantone

Bern. In Roggenburg spielte ein 8-jähriger Knabe mit Bogen und Pfeil. Ohne an die mög- lichen Folgen zu denken, schob er auch gegen ein hageres Mädchen, dem der Pfeil ins rechte Auge drang und darin stecken blieb. Das Kind wurde in den Spital nach Basel verbracht und dort hat man nun konstatiert, daß das Auge nun vollständig verloren ist.

Tessin. Auch in den Alpen scheint der gegen- wärtige Winter zu einem besonders schneereichen sich zu gestalten. Wie der „S. Btg.“ geschrieben wird, telephoniren die Hüter der Gebäulichkeiten auf dem St. Gotthard, bei ihnen habe ein kolos- saler Schneefall stattgefunden, in der Tremola- schlucht liege der Schnee wenigstens 15 Meter hoch. Allerdings werden die Lawinen zu dieser Schneehöhe auch das ihrige beigetragen haben. Im Winter 1863 lag dort eine compacte Schnee- masse von wenigstens 30 Metern Höhe, und nur der warme Frühjahrsregen brachte diese gegen den St. Gotthard heranbrauste, vermochte diese winterliche Beschneerung zu entfernen.

Wallis. Im Dorfe Feschel (Kreis Leuk) sind letzte Woche 12 Häuser abgebrannt. Da die

Ortschaft zu abgelegen ist und die Dorfbäche ge- froren waren, konnte das Feuer nicht wirksam bekämpft werden.

Neuenburg. Von der Grenze wird das Er- scheinen von Wölfen gemeldet. Wenige scheinen bis jetzt die Grenze der Schweiz überschritten zu haben. Doch wurden auf den Jurahöhen des Kantons Neuenburg wiederholt Spuren bemerkt und Vorposten der Sippe Jsegrimm's sollen bis in die Gegend von Neigne im Bezirk Delémont (Bern Jura) eingedrungen sein.

Genf. Am Montag Morgen wurde vor dem Zivilgericht das Testament des in Kairo verstorbenen Senfers Gustav Revilliod eröffnet. Es waren lt. „N. B. J.“ anwesend die Ver- wandten und der Stadtpräsident Turrettini. Re- villiod hinterläßt der Stadt Genf sein großartiges Museum Ariani in Varenbè, dessen Werth auf mindestens vier Millionen geschätzt wird, ferner sein Landgut am See im Werth von etwa 600,000 Franken, sein Landhaus in Varenbè, sein Haus in der Stadt, eine Million in Werth- papieren, eine Lebensversicherung von 100,000 Fr.

Der Leichnam wird von Kairo nach Genf transportirt und auf Wunsch des Verstorbenen wird ihm auf seinem Landgut ein Mausoleum errichtet. Die Leichenseier, welche großartig wer- den soll, soll auf Kosten der Stadt Genf geschehen.

Ausland

Deutschland. Aus der interessanten Schluß- rede des Kaisers, welcher über den Verlauf der Konferenz seine vollste Befriedigung äußerte, sind folgende Sätze erwähnenswerth: Ich habe in meiner Eröffnungsrede die Religion nicht er- wähnt aber meine Ideen darüber lagen sonnen- klar vor aller Blicken. Als König und als sum- mus episcopus meiner Kirche ist es meine Pflicht, religiöses Gefühl und christlichen Geist in der Schule zu pflegen und zu mehren. Die Schulen und die Kirchen müssen sich hierin ge- genseitig unterstützen, zum Zwecke der Herab- bildung der Jugend zu den Anforderungen des modernen Staatslebens. Wir befinden uns im Zeitpunkt des Durchgangs und Vormarschrei- tens in ein neues Jahrhundert. Meine Vor- fahren haben von jeher, den Puls der Zeit fühlend, voraus erspät, was kommen würde, deshalb blieben sie auch an der Spitze der Bewegung, die sie zu leiten sich entschlossen. Ich glaube erkannt zu haben, wohin der neue Geist des ab- laufenden Jahrhunderts zielt und bin entschlossen, wie bei den Sozialreformen, so auch bei dieser Gelegenheit neue Bahnen zu beschreiten.

Frankreich. In Paris wurde letzter Tage ein Prozeß verhandelt, der „ganz Paris“ interes- sirte und den Gerichtssaal in ein Theater ver- wandelte, in dem Gesandte (!), Richter, Advolaten, die ganze und die Halb-Welt das Auditorium bildeten. Eine leichtlebige 22jährige junge „Dame“ Bompard hatte einen verliebten alten G... den steinreichen Gerichtsvollzieher Gouffé auf ihr Zimmer gelockt, wo ihr „Geliebter“ Gyaud, ein verlebter und verkommener Mensch, ihn prü- gelte, erdroffelte und beraubte und den Leichnam in einem Koffer durch halb Frankreich schickte. Diese Prozeßverhandlung nennt der „Siccle“ einen Skandal, der jeden anständigen Menschen empöre. Man werde, schreibt er, über den Gei- steszustand einer Gesellschaft lachen, wo solche Schauspiele möglich seien. Man findet es na- türlich, daß ein geheimnißvolles Verbrechen die Menge anzieht; wo aber alles so klar ist, wie hier, kann man nur Abscheu empfinden. Statt dessen berichten die Blätter über alle Einzelheiten, über das Leben, das Aussehen der Bompard, z. Die Richter wetteiferten mit den Berichterstattern der Zeitungen. Das Amtsgeheimniß sei für sie nicht vorhanden. Die Ergebnisse der Untersuchung hätten sofort in allen Blättern gestanden. Der Untersuchungsrichter nannte die Angeklagte: „mein liebes Kind.“ Die Wiederherstellung der Nord- scene sei wie eine Generalprobe auf dem Theater ausgestattet worden; ein ausgewähltes Publikum

sei zugegen gewesen. (!) Nachdem die Angeklagten alles gestanden hätten, sei der Prozeß leicht in einer Sitzung zu erledigen gewesen. Aber man habe auf die Schauplast der Halbwelt, die sich Eintrittskarten verschafft habe, Rücksicht nehmen müssen. — « Fin de siècle. »

Die Bompard wurde zu 20jährigem Zuchthaus, Gyaud zum Tode verurtheilt, hat aber sofort Kassationsbegehren eingereicht.

Italien. Die Turiner Academie der Wissen- schaften erkannte dem Buche des Kardinals Ras- jaia: „Meine fünfunddreißigjährige Missionär- in Aebissinien“, den ersten Preis von 10,000 Lire zu.

Kanton Freiburg

Tafers. (Korr.) Sonntag, den 21. ds. ver- sammelten sich sämtliche Schmiede des Senfer- bezirks in Tafers zur Konstituierung eines Vereins. Nebst materiellen Interessen, erstrebt der Verein Hebung des Handwerkes und bespricht die Arb. iters- frage besonders das Lehrlingswesen behufs Her- anbildung tüchtiger Arbeiter und zwar hi. fige. Als Zweig des landwirthschaftlichen Vereins und da der Schmied in beständiger und direkter Ver- bindung ist mit dem Landwirth, so wird diese Verbindung nicht unterlassen, die gegenwärtig wichtige Frage des richtigen Aufbeschlages an die Hand zu nehmen, um damit einig mit dem land- wirthschaftlichen Vereine das Handwerk selbst und gleichzeitig einen vielbesprochenen Faktor der Land- wirthschaft zu heben. Als Präsident wurde ge- wählt Hr. Ammann Stritt in Gehrenwyl, ferner als Vorstandsmitglieder Duf in Mariabühl, Kasel Joh., Schmied in Tafers und Sturny Jos. dito in Niedermonten.

Versammlung des landwirthschl. Vereins Gurmels, den 28. Dez. 2 1/2 Uhr Nachmittags, in der Pfarreipinte zu Gurmels.

Traktanden: 1. Protokoll; 2. Vortrag über Baumzucht, durch Hr. Helfer, Gärtner; 3. Rechnungsab- lage; 4. Entgegennahme von Samenbestellungen; 5. Ein- tassierung der Dünngelder; 6. Unvorgesehene. Wozu freundlichst einlabet.

Der Vorstand. An die Offiziere, Unteroffiziere u. Soldaten des frühern Bataillons 39.

Zwanzig Jahre sind verflossen, seitdem wir, den 4. Januar 1871 an die jurassische Grenze zogen. Einige Offiziere und Unteroffiziere unseres damaligen Bataillons haben nun gedacht, diesen Gedenktag durch ein bescheidenes Bankett zu feiern, an dem sich die letzten Trümmer des Bataillons 39 versammeln sollen.

Diese Feier wird nächsten 4. Januar stattfinden, nach folgendem Programm:

10 Uhr Morgens: Gottesdienst in der Kapuzinerkirche für die Seelenruhe unserer verstorbenen Waffentammeraden,

12 Uhr: Bankett im Gasthaus zur Gemse (Wirthschaft Jaquat).

Bankettkarten, zum Preise von 3 Fr. sind zu haben:

In Freiburg, bei Hr. Düffel, Gasthaus z. Gemse, „Boll, bei Hr. Corpatauz, Kontrolleur, „Cuvillens, bei Hr. Galley Peter, „Giffers, bei Hr. Düffing, Weibel, „Spinz bei Hr. Mauron, Fidor, „Curlevon, bei Hr. Wüllemmin, Lieutenant.

Der Verkauf der Karten soll bis 2. Januar Abend beendet sein. Wir hoffen, daß alle das Signal „Suppe“ hören werden, und daß niemand auf diesen letzten Ausruf fehlen wird.

Im Namen des Komites: Der Sekretär: Der Präsident: J. Emmenegger. Raymond v. Boccard.

Telegramme

Paris, 23. Dezbr. Depeschen aus Marsette bringen das Neueste aus Madagaskar. Am

6. November überfiel eine Bande Gervas auf Anstiften des Premierministers und Gemahls der Königin und unter der Führung intimer Freunde des Sohnes der Königin die katholische Mission, plünderte das Gebäude aus, verwundete den Vorsteher Pater Montaut mit Säbelhieben und zerstörte dann die Wohnung des französischen Vizepräsidenten Chayet.

Ange stellte des Comptoir d'Escompte, von dem geplanten Ueberfall ihrer Anstalt unterrichtet, warfen die Angreifer zurück. Das englische Konsulat und die evangelische Mission blieben unbehelligt, was als ein neuer Beweis von dem Einfluß der englischen Missionäre auf die Gervas-Regierung betrachtet wird. („N. Z. Z.“)

Oeffentliche Steigerung

Am Montag, den 5. Januar nächsthin, von 1 bis 4 Uhr Nachmittags wird der Gemeinderath von Lentlingen, die neuerbaute Binte, nebst zirka 3 Fucharten Land, an eine öffentliche Pachsteigerung bringen lassen. Diese Steigerung findet statt in der Binte zu Giffers. Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen.

Liebhaber sind freundlichst eingeladen.
Lentlingen, den 22. Dezember 1890.
672 (395) Der Gemeinderath.

Grenzbefehung 1870/1871

Diejenigen Offiziere, Unteroffiziere u. Soldaten des alten Auszöger-Regiments Nr. 39, welche geneigt sind, an der kameradschaftlichen Zusammenkunft am 4. Januar 1891 theilzunehmen, werden ersucht, ihre Banketkarten sofort bei Hrn. Düffel, im Café „zur Gemse“ (frühere „Binte Jaquat“) in Freiburg zu lösen. 670 (394)

Das bestellte Comité für die zwanzigjährige Erinnerungsfeier.

Schweizerische Volksbank Filiale Freiburg

Wegen Arbeits-Überhäufung zum Jahreschluß wird unsere Kasse am 31. Dezember nur bis Mittag eröffnet sein. 669 (393) Die Direktion.

Anzeige und Empfehlung

Unterzeichneter zeigt einem geehrten Publikum und seinen werthen Kunden an, daß er sich in der Stadt Freiburg, Murtengasse Nr. 139, als Schuster niedergelassen hat. Er empfiehlt sich dem geehrten Publikum bestens. 667 Christoph Rohetter.

Steigerungs-Publikation

Am Samstag, den 27. Dezember nächsthin läßt Unterzeichneter von Morgens 9 Uhr an, vor dem Wirthshause in Schmitten an eine öffentliche Steigerung bringen:

1. An Lebwaare: 2 Pferde von 5 und 6 Jahren, 3 Kühe, 6 Schweine, 2 Mutterchafe;
 2. an Fahrzeug: 1 Chaise in sehr gutem Zustand, 1 Federbrüch-Wägel, 1 Karren, drei Pferdegeschirre, 2 Reitsättel, 1 Minimal- und 1 Dezimal-Waage von 6 und 15 Ctr. Tragkraft, 2 Drehbänke, ein Quantum Korbflaschen und Fässer, 4 Bäume Buchenladan;
 3. an Mobiliar: 1 Schrank, 1 Schreibpult, Betten, Matrazzen, Bettgewand, eine Anzahl Lampen, zudem noch verschiedene andere Artikel.
- Steigerungsliebhaber sind freundlichst eingeladen.
Schmitten, den 23. Dezember 1890.
673 (396) Der Versteigerer: Alois Emmenegger.

Musikunterhaltung

am Neujahrstag in der Binte zu St. Sylvester
Wozu freundlich einladet 671 Joh. Aebly.

Malz-Extrakt von Dr. Wander, Bern

Chemisch-rein, gegen Husten, Hals-, Brust- und Lungenleiden	Fr. 1. 30
Eisenhaltig, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmuth u.	" 1. 40
Jodeisenhaltig, bei Scrophulose und als Ersatz des Leberthrans	" 1. 40
Chininhaltig, bei Nervenleiden, Fieber und als Kräftigungsmittel	" 1. 70
Gegen Würmer, sehr geschätzt seines unfehlbaren Effectes wegen	" 1. 40
Gegen Keuchhusten, ein vielfach erprobtes, fast immer sicheres Mittel	" 1. 40
Kalkphosphat, beste Nahrung für schwächliche, scrophulöse Kinder	" 1. 40
Malzextrakt mit Diastase und Pepsin, zur Beförderung der Verdaunung	" 1. 40
Malzzucker und Malzbombons, sehr geschätzt bei Husten und Verschleimung.	" 1. 40

Nur diese Malzpräparate erhielten in Bremen 1874 allein eine Medaille

Bürich, Diplom ersten Ranges für vorzügliche Qualität

Zu haben in allen Apotheken der Schweiz.

(596)

Die Bureaux

der Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von

Orell Füssli & Co in Freiburg

werden vom 1. Januar 1891 an in die

Reichengasse, Nr. 12

verlegt.

Vertreter gesucht

für französische Weine

Ein alt bekanntes französisches Haus, Besitzer eigener Weinberge, sucht geeignete Vertreter für den Verkauf seiner Produkte. Offerten sub Chiffre O. 7724 F. an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. 623

Freiwillige Steigerung

Wegen Aufgabe des Geschäftes, wird Unterzeichneter am 26. Dezember von Morgens 9 Uhr an, „bei der Kapelle“, Gemeinde Rechthalten, an eine öffentliche Steigerung bringen: 7 Stück Viehwaare, 2 Wägen, Pflug, Egge, Fauchelasten, Kühlkommet, Kühloden und andere verschiedene Feldgeräthschaften. „Nebst 2000 Fuh Heu, um auf dem Platze zu verzehren.“ — Alle Liebhaber sind dazu freundlichst eingeladen.

Rechthalten, den 12. Dezember 1890.
647

Jos. Egger, Lehrer und Gemeindefschreiber.

Außknütschete

am Sonntag, den 28. Dezember, in der Binte zu Tifers („Tivoli“), wozu freundlichst einladet 662 Bertsch, Wirth.

Preisgekrönt Paris 1889 gold. Staats-Medaille u. Gent 1889 silb. Staats-Medaille.

500 Francs in Gold.

wenn Crème Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als Emmeipressen, Leberflecke, Sonnenbrand, Milcheffer, Wunden etc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter hindurch weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.50. Exp. A. Böttner, Apoth., Basel.

Billig

Nur so lange Vorrath

Schöne stielfreie Weinbeeren	per 100 kg. Fr. 60
Prima neue Weinbeeren für Weinbereitung	" 52
Rosinen oder Corinthen	" 54
Kranz- und Birnenfeigen	" 48
Datteln in Kisten à ca. 20 kg.	" 72
Ital. gedörrte Kastanien	" 36
" Baumrinne	" 48
" Haselnüsse	" 66
Gelbe haltbare Speisezwiebeln	" 17
Neue türkische Zwetschgen	" 64
Gedörrte Apfelsäckli, süße	" 58
" saure geschälte	" 75
Ia. neue gedörrte Birnen	" 51

Bei Posten von 200-500 kg. 1-3 Fr. billiger, empfiehlt J. Winiger, Südfrüchten-Import-Geschäft Rosenthal (Narg.) 668 (390)

Außknütschete

in der Wirthschaft zum „weißen Kreuz“, in Giffers, den 26. Dezember 1890; wozu freundlich einladet 661 J. Joseph Zauper, Wirth, in Giffers.

Wirthschaft zu „Steinhauern“

Die Unterzeichnete beehrt ihrer geehrten und zahlreichen Kundenschaft von Stadt und Land anzuzeigen, daß sie fortfährt die Wirthschaft zu „Steinhauern“ in Freiburg, zu führen. Restauration zu jeder Stunde; Weine erster Qualität; beide Arten Regalbahnen; Großer Saal für Bankett und Vereine.

Ich benütze diese Gelegenheit, um denjenigen Personen, die mich bis jetzt mit ihrem Vertrauen beehrt haben, meinen Dank auszusprechen, indem ich sie ersuche mir dasselbe auch in Zukunft zu schenken. 657 Wittve Karoline Schmutz.

Heimwesen zu verpachten

Ein im Sensesbezirk gelegenes, gut abträgliches und mit schönen Obstbäumen besetztes Heimwesen von 18 Fucharten Matt- und Ackerland ist auf 22. Februar 1891 zu verpachten. Nur ein katholischer Pächter wird berücksichtigt. 691 Auskunst erteilt das Annoncen-Büreau der kathol. Buchdruckerei in Freiburg. 680